Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 5. August 1911. **36. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Von der durch Lichtumdruck vervielfältigten Gemarkungsurkarte Flur 1 Beiblatt der Gemarkung Fischelbach sind Abdrücke von der Königlichen Regierung Abt. III in Arnsberg und durch das unterzeichnete Katasteramt zu beziehen.

An Gebühren werden erhoben: 1. für 1—4 Rechtecke der Gemarkungsurkarte 2,00 Mk., 2. für je 2 weitere Rechtecke 0,50 Mk. Die Rechtecke haben die Größe von 125×166 mm.

Berleburg, den 22. Juli 1911.

Königliches Katasteramt Wittgenstein.
Austmann, Steuerinspektor.

Zur Lage.

Die Gegenwart ist politisch zwar sehr ernst, trotzdem bleibt für den in der Weltgeschichte heimatberechtigten Humor noch ein Plätzchen. Frankreich hat mit Spanien, seinem angeblichen Widersacher in Marokko, ein Uebereinkommen zwecks ungestörten Nebeneinanderlebens in diesem heißumworbenen afrikanischen Schauplatz getroffen. Tableau! Es ist freilich schon vor Wochen betont worden, die Häkeleien zwischen Paris und Madrid nicht besonders ernst zu nehmen. Die beiden schönen romanischen Seelen würden sich im gegebenen Augenblick schon finden. Jetzt, da lediglich Großmächte das Wort führen, haben sie sich gar schnell in Eintracht zusammengefunden. Der andere Pyrenäenstaat, die neugebackene Republik Portugal, steht nicht nur in einem dicken Freundschaftsverhältnis zu England, sondern, wie der Minister des Aeußeren gestern in der portugiesischen Nationalversammlung stolz erklärte, sogar in einem festen Bündnis. Armer Manuel! Seine Hoffnung auf Wiedererlangung der Königskrone mit Englands Unterstützung zerflattert wie Streu im Winde. Nichts ist den Briten zurzeit gleichgültiger als die portugiesische Verfassungsfrage. Ob Monarchie oder Republik — England kann den Pyrenäenstaat jetzt für seine politischen Zwecke ausnutzen und wird nötigenfalls nicht anstehen, es zu tun, denn Portugal hat Eigentumsrecht in den Azoren, die Westmarokko vorgelagert sind und einen geeigneten Stützpunkt für die britische Kriegsflotte abgeben, sowie ferner Eigentumsrecht an dem westafrikanischen Angola, von wo aus sich mit Leichtigkeit Ungelegenheiten in Deutsch-Südwestafrika schaffen lassen würden.

Die Kleinen müssen den Großen zu Diensten sein, Deutschland aber ist bei dieser kaltblütigen Praxis ausgeschaltet. Nur das gute Recht und das Bewußtsein zuverlässiger Kraft stehen ihm zur Seite. Die braven Alliierten halten sich wohlweislich im Hintergrunde; nur ab und zu wird in der Wiener Presse eine Papierkanone gegen England abgefeuert, Italien aber spielt mit Virtuosität die Rolle des Duckmäusers. Und Rußland? Man greift ins Leere, wenn man nach dem mit tönenden Worten angekündigten Vertrag sucht, der Deutschland und Rußland verpflichtet, keiner Mächtekoalition beizutreten, die eine von beiden Vertragspartnern mit Krieg überzieht. Auf dem Standpunkt der unrühmlich bekannten „wohlwollenden Neutralität" gegenüber Frankreich und England stehend, würde das Zarenreich den deutschen Nachbar seinem Schicksal überlassen.

Der deutschnationale Gedanke leuchtet vor Europa, und das scheint die britische Regierung erfreulicherweise der Selbstbesinnung näher zu bringen. Die diplomatischen Meister an der Themse würden sich ja auch am eigenen Volk versündigen, wenn sie sich dazu hergäben, Deutschland bei seiner Marokkoabrechnung mit Frankreich in den Arm zu fallen. Es könnte sonst der Tag sehr schnell kommen, an dem von der Spree zur Themse das harte Wort schallt, das von englischen Lippen gar manchmal gebieterisch in die Welthändel hinein erklungen ist: „Hände weg!"

Der Obst- und Ernteausfall.

Der milde und trockene Winter, das regenarme Frühjahr und die ersten Sommerwochen, die es gleichfalls an dem notwendigen Regen fehlen ließen, hatten vieler Orten die Befürchtung vor einer mangelhaften Ernte erweckt. Die andauernde Bruthitze hat nun auch die letzte Hoffnung hinweggenommen. Abgesehen von den Niederungen, in denen die Mühen des Landwirts noch einigen Lohn finden, sieht es traurig, überaus traurig aus auf den Wiesen, den Aeckern und in den Gärten. Strauch-, Beeren- und Kernobst ist in weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes nahezu ganz ausgefallen. Es gibt zahlreiche Obstplantagen, die sonst den Markt weithin mit ihren Produkten versorgten, und die heute kaum den eigenen Bedarf zu decken vermögen. Die verschiedenen Getreidearten, von denen auch Hafer und Gerste vielfach schon infolge von Frühreife, also noch nicht voll entwickelt, geschnitten werden mußten, liefern in den höheren oder sandigen Gegenden einen Ertrag, der kaum die Erntekosten deckt. Wegen der Kartoffeln herrscht die äußerste Besorgnis, und sogar die Weinstöcke sind von der Hitze dermaßen mitgenommen, daß die Trauben zu verbrennen drohen. Wer Landmann ist, der hat heuer sein bitteres Leid, und der Städter, der statt lachender Felder, staubige Sandflächen schaut, in denen der Fuß wie in Mehl versinkt, der die Obstbäume betrachtet mit ihren spärlichen Früchten, von denen noch dazu ein Teil vor der Reife abfallen wird, der muß anerkennen, daß die Klagen nur allzu berechtigt sind.

Die wirtschaftlichen Folgen der Mißernte werden und müssen sich in empfindlichster Weise fühlbar machen. Dem Konsumenten ist es unangenehm, wenn er das gewohnte Obst entbehren oder die Feldfrüchte teuerer als sonst bezahlen soll. Sein Leiden kommt aber erst in zweiter Linie in Betracht. Ein Notstand, oder gar etwas, was einer allgemeinen Hungersnot ähnlich sähe, kann unter der Bevölkerung dank unserer modernen Verkehrsmittel nicht eintreten oder die gesamte Welternte müßte fehlschlagen. Gewiß ist es schmerzlich, im Walde weder Beeren noch Pilze zu finden; kaum minder unangenehm ist es, für die beliebten Genuß- und Lebensmittel ungewöhnlich hohe Preise zu zahlen; zu einer Lebensfrage erheben sich diese Kalamitäten jedoch nicht. Unendlich schlimmer ist es um den kleinen Landwirt und Obstzüchter bestellt, dessen Dasein auf dem Ertrage seines Grundstücks beruht. Da kann manch eine selbständige und ehrenvolle Existenz vernichtet werden. Geld um Lebensmittel zu kaufen, haben die kleinen Besitzer meistens nicht oder doch nicht in hinreichendem Maße. Sie sind vielmehr darauf angewiesen, daß Sommer und Herbst ihnen den Lohn für die schwere Arbeit des ganzen Jahres in den Schoß schütten. Durch einen völligen Ernteausfall sehen sie sich dem Nichts gegenüber gestellt. Wollen sie sich Haus und Hof erhalten, so müssen sie nicht selten fremde Gelder zu hohem Zinsfuß leihen. Sie geraten so in finanzielle Abhängigkeit, von der sie sich nur schwer und nur dann befreien können, wenn das Glück ihnen lächelt. Es gibt Tausende kleinerer Landwirte und Obstzüchter im deutschen Reich, die es an Tüchtigkeit nach keiner Richtung hin fehlen lassen, die aber gleichwohl nicht mehr auf den grünen Zweig zu kommen vermögen, wenn ihnen auch nur eine einzige Jahresrente verloren geht.

Diese Seite der Sache wird viel zu wenig berücksichtigt. Der Städter ahnt ja auch oft garnicht, wie tief die Witterung große wirtschaftliche und soziale Werte beeinflußt. Gewiß leidet auch der Großgrundbesitzer unter einer Mißernte; aber er kommt doch eher darüber hinweg, als der kleine. Ihm stehen doch mehr Schutzmittel zur Verfügung als diesem, und es gleicht da auch eher der Ertrag der einen Frucht den Ausfall einer andern aus. Für die kleinen landwirtschaftlichen Produzenten ist die Lage in diesem Jahre zum großen Teile geradezu verzweifelt. Sie würden Glut und Staub gern erdulden, wenn sie nur deren Folgen ertragen könnten. Wer daran denkt, der wird sich über die Hundstagshitze weniger beschweren, auch wenn ihm unter ihrem Einfluß der Schweiß in die

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

50) (Fortsetzung.)

Atkins hatte während des Winters gleichfalls seinen Wohnsitz in B. genommen; Alison dagegen war bereits nach wenigen Tagen wieder abgereist. Er mochte wohl fühlen, daß seine Gegenwart jetzt nicht geeignet war, Jane Trost zu geben; so nahm er denn seinen ursprünglichen Reiseplan wieder auf, den Herbst und Winter zu einer Tour durch die Schweiz und Italien zu benutzen, und stand jetzt, nachdem er im Frühjahr noch die größeren Städte Deutschlands besucht, im Begriff, nach B. zurückzukehren. Noch wußten der Doktor und seine Frau nichts von seinen nahen Beziehungen zu ihrer Nichte. Jane hatte sie davon mit keinem Worte unterrichtet; sie wußten nur, daß jetzt, wo das Jahr ihres Aufenthaltes um und der Zweck desselben erreicht war, sie nach Amerika zurückkehren werde, und daß die Abreise auf den Anfang des nächsten Monates festgesetzt war. Es sollte Atkins überlassen bleiben, den neuen Verwandten einzuführen und ihnen die Mitteilung zu machen, daß Jane als Mrs. Alison die Rückreise antreten werde, da man es passender fand, die Cermonie der Heirat hier im Hause der Verwandten zu vollziehen. Der übergroße Respekt und die Unterordnung, welche diese stets dem Reichtum der jungen Dame gegenüber gezeigt, trug jetzt seine Früchte; man behandelte sie gleichfalls als untergeordnet und gab ihnen von den intimsten Familienbeziehungen erst in dem Augenblicke Kenntnis, wo man ihrer bedurfte, um eine längst geschlossene Verbindung mit den nötigen Förmlichkeiten zu vollziehen.

In Atkins Wohnung befand sich dieser mit Alison, der erst vor wenigen Stunden angekommen und vorläufig bei ihm abgestiegen war; aber sein Wesen verriet heute nichts von jener leidenschaftlichen, mühsam unterdrückten Ungeduld, die ihn damals bei seiner ersten Ankunft in B. sofort zu Jane trieb und ihm den Spott seines Begleiters zuzog; er stand jetzt so gelassen am Fenster und blickte so gleichgültig hinab auf die Straße, als eile es ihm durchaus nicht mit dem bevorstehenden Wiedersehen.

Der junge Amerikaner sah heute anders aus, als in jener Nacht, wo die entfesselte Leidenschaft ihn über alle Schranken hinwegriß. Er hatte in den sechs Monaten hinreichend Zeit gehabt, sich selbst wiederzufinden, und dies schien ihm auch im vollsten Maße gelungen zu sein. Er war wieder ganz der gemessene, ruhige Geschäftsmann, mit dem kalten berechnenden Blick und der konventionellen Glätte; was darunter verborgen war und sich einst so gefahrdrohend enthüllt hatte, war zurückgesunken in die Tiefe. Sein Antlitz sah aus, als habe es nie eine Erregung gekannt, nur eins war dort zurückgeblieben, jener Zug feindseliger Härte und kalter Grausamkeit, der bei dem Zusammentreffen in S. zum ersten Mal hervortrat; er stand noch immer in seinem Gesichte, stand noch so fest eingegegraben darin, als sei er während der ganzen sechs Monate nicht eine Sekunde lang von ihm gewichen.

„Sie kommen sehr spät, Henry!" sagte Atkins, der neben ihm stand. „Wir haben Sie früher erwartet."

Alison wendete sich um und blickte ihn an. „Wir? Sprechen Sie auch in Miß Forests Namen?"

Atkins umging die Antwort. „Sie hätten früher kommen sollen," wiederholte er ernst. „Es war nicht rücksichtsvoll, Miß Jane ganz dem Siegesjubel hier preiszugeben, der ihr nach dem Verlust, den sie erlitten, bitter sein muß. Wir könnten längst alle Drei auf dem Wege nach Amerika sein."

Henry zuckte gleichgültig die Achseln, „meine Reisedispositionen ließen keine Aenderung zu, überdies nahm ich an, man würde mir für jeden Aufschub dankbar sein. Mr. und Mrs. Stephan sind noch nicht unterrichtet?"

„Bis jetzt noch nicht."

„Wohl, so werde ich mich ihnen heut, nach der Unterredung mit meiner Braut, als Verwandter vorstellen. Die drei Wochen bis zum Anfange des nächsten Monates sind hinreichend für alle die hier notwendigen Formalitäten, und unmittelbar nach der Ceremonie treten wir die Rückreise an. Sie kennen doch meine Uebereinkunft mit Miß Forest?"

„Jane hat mir nur mitgeteilt, daß sie alles gänzlich Ihrer Bestimmung überläßt, und daß ich mich wegen der Anordnung einzig an Sie zu wenden habe."

„Gut, ich bestimme es so!" sagte Henry kurz. „also haben Sie die Güte, die nötigen Vorbereitungen zu treffen."

Er wandte sich wieder zum Fenster und blickte hinaus, Atkins schwieg eine Weile, plötzlich aber legte er die Hand auf seinen Arm.

„Das Regiment wird morgen zurückerwartet, Henry!"

Alison blieb unbeweglich. „Ich weiß es!"

„Und Mr. Fernow kommt ebenfalls," fuhr jener mit bedeutsamem Nachdruck fort.

Henry blickte ihn ruhig an. „Wissen Sie das so genau?"

„Nun, er wird doch nicht zurückbleiben bei einem Empfange, der hauptsächlich ihm gilt!"

„Er wird nicht kommen!" sagte Henry kalt. „Nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, betritt er das Haus nicht, so lange meine Braut darin weilt, oder ich müßte das deutsche Ehrgefühl nicht kennen."

Atkins sah ihn zweifelnd an. „Nun, ich war nicht Zeuge Ihrer Unterredung. Sie müssen wissen, was von ihm zu erwarten ist, aber wenn er wirklich fortbleibt — sind Sie Miß Forest eben so sicher?"

Henry gab keine Antwort, er lächelte bloß in seiner unheimlichen Weise.

„Sie haben ihr Versprechen, es ist wahr! Wenn sie Ihnen nun aber jetzt die Erfüllung verweigerte?"

„Sie wird sie nicht weigern."

Atkins schien diese mit großer Bestimmtheit ausgesprochene Ueberzeugung nicht zu teilen. „Sie könnten sich doch im Irrtum befinden!" sagte er. „Jane ist nicht mehr in der dumpfen Betäubung, wie bei unserer Ankunft

Stiefel tropft. Unsere deutschen Bauersleute ist ein mutiges und zähes Geschlecht, sonst würde es trotz der beständigen Ungewißheit darüber, ob seine Arbeit ihren Lohn finden oder umsonst getan wird, nicht so treu und fest an der Scholle kleben. Ein Jahr wie das heurige aber fordert uns mit besonderem Nachdruck auf, dieses rastlosen und aufrechten Standes zu gedenken, uns einmal recht in seine Lage zu versetzen. Er, der uns die Werte schafft, die für alle weiteren Kulturtaten die naturnotwendige Voraussetzungen sind, genießt von den modernen Errungenschaften so wenig. Seine Anspruchslosigkeit wird nur von seiner Unermüdlichkeit und seinem, jedem Landwirt eingeborenen Gottvertrauen überboten. Und daher fühlten wir uns gedrungen, in diesen Tagen andauernder Gluthitze und trüber Ernteaussichten unseres kernfesten deutschen Bauers zu gedenken und ihm zu sagen: Wir wissen, was wir Dir schulden, und fühlen mit Dir.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Obwohl unsererseits über die Marokkoverhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen und dem französischen Botschafter Cambon verabredetermaßen nichts bekannt gegeben wird, so hält man doch in Berlin in sonst gut unterrichteten Kreisen die Pariser Meldung von einem geplanten kolonialen Gebietsaustausch für keineswegs aus der Luft gegriffen, mit anderen Worten: man hält einen Verzicht auf Togo gegen Eintausch eines Teils der französischen Kongokolonie keineswegs für ausgeschlossen. Man wird natürlich abzuwarten haben, was aus den Verhandlungen herauskommen wird, die in diesen Tagen wieder aufgenommen werden und voraussichtlich noch eine geraume Weile dauern werden. In den Pariser Zeitungskommentaren über die Marokkoverhandlungen macht sich wieder eine wachsende nervöse Ungeduld bemerkbar. Es wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die Wartezeit endlich zu Ende gehe und daß das Publikum irgendwelche Aufklärung über das Ergebnis der Verhandlungen erhalte. Gleichzeitig warnen die inspirierten Blätter nachdrücklich vor den Phantasie-Nachrichten, die üppiger denn je sich in der Pariser Presse entfalten. Im allgemeinen ist eine Abschwächung der optimistischen Auffassung, die noch am Sonntag bemerkbar war, festzustellen.

Orient.

Konstantinopel, 3. Aug. Während der Streit zwischen der türkischen Regierung und den Malissoren als beigelegt betrachtet werden kann, hat die Spannung zwischen Montenegro und der Türkei eine Verschärfung erfahren. Montenegro treibt, wie es scheint, von Neuem sein hinderndes Intriguenspiel. Als die Malissoren sich vor dem türkischen Konsulat versammelten, um Geld zur Rückkehr in die Heimat vom Konsulat ausgezahlt zu erhalten, blockierten montenegrinische Polizeiagenten das Konsulat und verhinderten die Malissoren am Geldempfang. Diese persive Haltung Montenegros hat die türkische Regierung sehr gereizt, sodaß wieder die zum Kriege drängenden Stimmen laut werden.

In Konstantinopel ist erneut die Cholera ausgebrochen. Etwa 30 Fälle waren bisher zu verzeichnen. Die Situation ist kritisch, da infolge des großen Brandes noch immer ein großer Teil der Bevölkerung, zumal der ärmeren, ohne Obdach ist.

Asien.

Rußland zeigt sich, durch Englands passive Unterstützung ermutigt, offen als Freund des persischen Exschahs Mohammed Ali und bereitet der konstitutionellen Regierung des Landes große Schwierigkeiten. Sowohl der russische Gesandte in Teheran wie der russische Generalkonsul in Tabris ließen sich schwere Uebergriffe zuschulden kommen, so daß der persische Minister des Auswärtigen sich genötigt sah, dagegen Protest zu erheben.

Der heiße Sommer 1911.

In der glühenden Hitze der letzten Wochen sehnte sich wohl gar Mancher nach den verregneten Sommermonaten zurück, die uns in den letzten Jahren nur allzu reichlich beschieden waren und die wir noch vor Jahresfrist aus tiefstem Herzen verwünschten. Kaum können wir uns noch vorstellen, warum Einem im Ueberfluß des Regens so unangenehm zu Mute sein konnte, denn in dem diesjährigen Sonnenbrand, in der geradezu beispiellosen Dürre dieses Sommers vermag man sich kaum etwas Angenehmeres vorzustellen, als einen langandauernden, ergiebigen Landregen! — In weiten Teilen Deutschlands ist der Ausfall an Niederschlägen seit Anfang April so groß, wie noch niemals zuvor seit dem Beginn regelmäßiger meteorologischer Beobachtungen (1848), in Berlin ist nur etwa die Hälfte der normalen Regenmenge gefallen, an anderen Stellen, speziell im mittleren Norddeutschland noch weniger. Die Verteilung der Regensumme ist dabei natürlich sehr ungleichmäßig, da der vorhandene Niederschlag nahezu ausnahmslos von Gewitterregen herrührte, die natürlich ganz wahllos bald jenes Gebiet betrafen. Die volkswirtschaftlich sehr ungünstigen Folgen einer so stark ausgeprächten Dürre haben sich denn auch neuerdings, wie bekannt, in bedenklichster Weise gezeigt und stellenweise einen geradezu katastrophenartigen Charakter angenommen: Waldbrände, bedenklich ausgetrocknete Flüsse und Bäche, Wassermangel in vielen Städten, Schaden in Wald und Feld, ein abnorm zeitiges Gelbwerten der Blätter — das sind nur einige von den unerfreulichen Wirkungen der abnormen Trockenheit, von der entsetzlichen Staubplage und ähnlichen Freuden ganz zu schweigen!

Während somit die Dürre dieses Frühjahrs und Sommers in weiten Gebieten bis jetzt als völlig extrem bezeichnet werden muß, halten sich die Wärmegrade noch in den früher mehrfach erreichten Grenzen, und die Hitze, so groß sie ist, kann als nach nicht exzessiv und beispiellos bezeichnet werden. Auf die das Gegenteil besagenden Depeschen ist nichts zu geben, und die darin mitgeteilten Thermometerstände sind vollständig unzuverlässig. Wurden doch aus London Schattentemperaturen von 42 und 45, aus Bozen von 48 Grad C gedrahtet und manche ähnliche Hundstagenten auch aus deutschen Gauen massenhaft in die Welt gesetzt! Solche Thermometerstände in Mittel- und Westeuropa sind schlangweg ein Ding der Unmöglichkeit, wenigstens im Schatten; wenn London er nur auf 35 Grad gebracht haben sollte, so wäre dies schon ein unerhörtes Ereignis gewesen: in Wahrheit wird die Temperatur dort schwerlich mehr als 32 Grad erreicht haben! In Norddeutschland ist jedenfalls in den jüngsten heißen Tagen anscheinend kein höherer Termometerstand zu verzeichnen gewesen als 37 Grad C (in Frankfurt a. M.). Es ist dies ein Hitzegrad, der in den heißesten Sommern immer vereinzelt einmal bald hier, bald dort vorkommt und der immerhin noch um 2 Grad unter der höchsten, in Norddeutschland zuverlässig festgestellten Temperatur (in Schlesien am 19. August 1892) liegt! — Die Hitze ist also durchaus nicht so extrem gewesen, wie sie neuerdings gern hier und da hingestellt wurde. Wesentlich bemerkenswerter als die absolute Höhe der erreichten Thermometerstände war jedenfalls die lange Dauer der Hitze, insbesondere in der allerjüngsten Zeit. Während nämlich sonst die heißesten Tage, an denen die Temperatur über 30 Grad C hinaussteigt, selten länger als eine halbe Woche lang hintereinander wiederkehren, sind in der jüngsten Vergangenheit vielfach über eine Woche lang die 30 Grad-Temperaturen wiedergekehrt, und zurzeit ist ein Ende dieser Hitzeperiode noch nicht abzusehen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Breidenbach,** 3. Aug. Die hiesige Gemeinde hat dem Hessen-Nassauischen Hüttenverein ein größeres Stück Land in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs zur Anlage eines Hüttenwerks käuflich überlassen. Wie wir erfahren, soll der Bau demnächst in Angriff genommen werden. Weitere Gelegenheit zum Verdienst in der engeren Heimat wird die neuerliche Inbetriebnahme einiger Grubenwerke an der hessisch-wittgensteinischen Grenze bei Hesselbach schaffen, desgleichen erhofft man einen Aufschwung der früher so berühmten Grube Borbach bei Kleingladenbach.

♤ **Niedereisenhausen,** 1. August. Einen niederträchtigen Streich verübte heute Nacht ein Unbekannter, in dem er einer Witwe den Hofbrunnen mit Carbolineum verunreinigte. Die ruchlose Tat fällt bei dem gegenwärtigen Wassermangel doppelt schwer ins Gewicht. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, den Täter zu ermitteln und der gerechten Bestrafung entgegenzuführen.

— **Buchenau,** 1. Aug. (Totschlag.) Einem Akt großer Roheit ist ein junges Menschenleben von hier zum Opfer gefallen. Am vergangenen Sonntag war Tanzvergnügen in Elmshausen, woran sich auch die hiesigen Burschen beteiligten. Am Montag Morgen fanden Passanten den 23 Jahre alten Hüttenarbeiter Jakob Schmidt von hier in einem Graben unweit Elmshausen schwerverletzt und bewußtlos neben seinem Rad liegen. Auf einem Wagen brachte man ihn nach Hause und, da er immer noch ohne Besinnung war und furchtbare Schmerzen hatte, am Mittag in die Chirurgische Klinik nach Marburg. Dort ist er jedoch bald nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Wie man hört, soll er ganz mörderlich zugerichtet gewesen sein und wird hoffentlich noch die Sektion der Leiche die nähere Todesursache ergeben. Die Entrüstung und das Bedauern über diesen Fall ist allgemein und hofft man, daß es der Polizei recht bald gelingen möge, den oder die grausamen Täter dingfest zu machen, damit sie ihre gerechte Strafe erhalten.

— In **Pyrmont**, dem vielbesuchten Waldecker Bade, brannte Dienstag nacht das neue, erst vor wenigen Jahren errichtete, prächtig ausgestattete Kur- und Badehaus, mit dem ein schönes und vornehmes Hotel verbunden ist, fast vollständig nieder. Der Schaden wird auf dreiviertel Millionen Mark angegeben. Die Gäste konnten mit knapper Not ihr Leben retten; die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf Selbstentzündung von Feuerwerkskörpern zurückzuführen, nach anderer Darstellung soll sich ein großes Moorlager im Keller des Badehauses selbst entzündet haben. Viele Kurgäste wurden erst durch den Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt und mußten in Nachtkleidung ins Freie flüchten. Die kleinstädtische Feuerwehr trat erst nach einer Stunde in Tätigkeit. Pyrmont, rings von waldigen, lieblichen Anhöhen umgeben, ist eine der ältesten und berühmtesten Heilstätten Deutschlands. Das Bad Pyrmont gehört dem Fürsten von Waldeck, der hier im altertümlichen Schlosse seinen Sommerwohnsitz zu nehmen pflegt und als liebenswürdiger Fürst in schlichten Formen lebt, mit den Badegästen verkehrt und abends auf der Kurterasse in Gesellschaft seines Adjutanten sein Bier zu trinken pflegt.

— **Wiesbaden,** 2. Aug. Der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Konrad Duden, der Altmeister der deutschen Rechtschreibung, ist gestern früh in Sonnenberg im 83. Lebensjahre gestorben. Duden hatte im vorigen Monat seine Goldene Hochzeit gefeiert.

— Die Affäre des Zeugfeldwebels Müller aus **Hanau** gleicht einem sonderbaren, an Ueberraschungen reichen Roman. Müller, der bekanntlich vom Oberkriegsgericht wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden war, am Tage vor seiner Hinrichtung aber ein Gnadengesuch an den Kaiser richtete, hat dieses Gesuch nun wieder zurückgezogen und den Wunsch ausgesprochen, so schnell wie möglich hingerichtet zu werden.

— In den letzten beiden Tagen waren in **Mannheim** fünf Todesfälle zu verzeichnen. Vier junge Leute suchten in den Fluten des Neckars Kühlung; sie sprangen sofort, nachdem sie sich entkleidet hatten, in die Fluten und wurden alle vier vom Herzschlage getroffen. Ein 23jähriger Metzgergeselle fiel auf der Straße, vom Hitzschlage getroffen, nieder und war in wenigen Minuten eine Leiche.

— **Nieder-Gersdorf,** 2. Aug. (Schweres Eisenbahn-Unglück.) Heute mittag gegen 2 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Nieder-Gersdorf infolge falscher Einfahrt in Gleis 3 der D-Zug 47 mit der Lokomotive und sämtlichen 5 Wagen. Tot sind der Lokomotivführer, der Zugführer und der Packmeister. Der Heizer wurde schwer, eine Reisende leicht verletzt. Die Lokomotive und der Packwagen sind vollständig zertrümmert, zwei Wagen erheblich, die übrigen unerheblich beschädigt. Der Verkehr wird durch eingleisigen Betrieb zwischen Blönsdorf und Niedergersdorf aufrecht erhalten. Gleis 3 und 1 sind gesperrt, letzteres ward in zwei Stunden wieder fahrbar. Die Reisenden des D-Zuges sind zunächst bis Jüterbog und von dort mit den fahrplanmäßigen Zügen weiter befördert. Die telegraphischen Leitungen sind völlig gestört.

— **Lüneburg,** 1. August. Seit heute früh wütet um Gifkendorf, Vastorf und Wendisch-Evern ein gewaltiger Heide- und Waldbrand. Das Dorf Wendisch-Evern ist ernstlich bedroht. Es sind bereits umfangreiche Strecken an Wald und Heide abgebrannt. Seit heute morgen sind drei Eskadrons Dragoner und die Feuerwehren der Umgebung zur Hilfeleistung am Brandplatze. Heute nachmittag rückte ein großer Teil der Lüneburger Feuerwehr zur Löschhilfe nach Wendisch-Evern ab. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Brand auf Deutsch-Evern übergreift.

— **Berlin,** 3. Aug. (Ins Wespennest gegriffen.) Im Stadtpark von Schöneberg bei Berlin wurden sieben Kinder durch Wespenstiche arg verletzt. Die Kinder stachen mit einem langen Stock in das Nest, als plötzlich Tausende von Wespen hervorkamen und sich wütend auf die Ruhestörer stürzten. Die Kinder waren im Augenblick von Hunderten der gereizten Insekten bedeckt. Schreiend und vor Schmerz bald betäubt, warfen sie sich zu Boden. Einige Passanten eilten hinzu, die die Kinder mit ihren Kleidungsstücken bedeckten und durch Aufwerfen von Sand und Lehm die Wespen zu verscheuchen suchten. Es war aber bereits zu spät, die Kinder hatten schwere Verletzungen erlitten, die ärztliche Hilfe erforderlich machte.

— **Danzig,** 2. August. Die Gefährdung eines Schnellzuges durch einen Siebenjährigen wird der „Danz. Ztg." aus Schwetz in Westpreußen gemeldet. Auf der Strecke Terespol-Koslowo ist ein großes Eisenbahnunglück durch treue Pflichterfüllung eines Bahnwärters verhütet worden. Bevor der Breslauer Schnellzug nach Laskowitz fuhr, bemerkte der Wärter, daß die Schienenlaschen von ruchloser Hand gelöst waren. Dies geschah an der hohen Böschung bei der Eisenbahnbrücke Koslowo, dem höchsten Bahndamm an der Ostbahn. Infolge sofortiger Meldung wurde der Zug angehalten und vor einer Katastrophe bewahrt. Der Gendarmerie gelang es, den Attentäter in unmittelbarer Nähe des Bahndammes zu ergreifen. Es ist der siebenjährige Julian Loschewsky aus Koslowo. Auf die Frage des Gendarmen, warum er so etwas tue, gab er die Antwort: „Ich wollte mal sehen, wie der Zug den Damm hinunterfährt."

— **Dresden,** 3. Aug. (Ein Redakteur wegen Bettelns vor Gericht.) Ein in der Rechtsprechung nicht oft wiederkehrender Fall beschäftigte das Schöffengericht Dresden-Kötzschenbroda. Im April dieses Jahres erschien in dem „Coswiger Tageblatt" eine Anzeige folgenden Inhaltes: „Welch edle Seele hilft einer alleinstehenden, geb. jungen Frau und Mutter dreier Kinder, die durch langjährige Krankheit ihres Gatten gänzlich zugrunde gerichtet und verarmt ist, sofort mit einem Scherflein aus bitterster Not?" (Folgt Namensunterschrift der Einsenderin.) Die Anzeigengebühren waren beigefügt und der verantwortliche Redakteur des „Tageblattes" hatte keinerlei Bedenken gegen die Aufnahme dieser Anzeige und zwar umsoweniger, als sie die vollständige Adresse der Einsenderin trug, so daß jeder, der ein Scherflein zu geben bereit war, sich zuvor nach der Wahrheit der in der Anzeige gemachten Angaben erkundigen konnte. Unmittelbar nach deren Erscheinen erschien nun in der Redaktion des „Coswiger Tageblattes" ein Polizeibeamter, um den verantwortlichen Redakteur nach seinen persönlichen Verhältnissen zu

---

in B. Sie schweigt, wie gewöhnlich, aber ich weiß es, daß alle ihre Seelenkräfte jetzt auf einen Entschluß hinarbeiten, und dieser Entschluß wird schwerlich blinde Unterwerfung unter Ihren Willen sein. Sehen Sie sich vor!"

Henry lächelte wieder, es war ein fast mitleidiger Blick mit dem er auf den Warner herabsah.

„Und glauben Sie denn wirklich, ich wäre im Stande gewesen, abzureisen und ruhig ein halbes Jahr lang fern zu bleiben, wenn ich mich nicht vorher nach allen Seiten hin gesichert hätte? — Ich habe Mr. Fernow gefordert, er verweigerte es mir damals bis nach beendetem Kriege, jetzt bindet ihn sein Wort und mir steht als dem Beleidigten der erste Schuß zu. Miß Foreſt weiß das, und sie weiß auch, daß ich ihn niederschießen werde, wenn sie sich nicht bedingungslos dem fügt, was ich zu beschließen für gut finde. Die Wahl ward ihr schon damals gestellt, als der Tod meines Schwagers einen Aufschub der Heirat veranlaßte und sie so energisch von mir Zeit für ihre Trauer verlangte. Ich habe sie ihr hinreichend gelassen, denn ich wußte, daß keine Sinnesänderung zu befürchten stand. Es gilt sein Leben! An der Angst halte ich sie fester, als an einem zehnfachen Schwur; sie wird nicht wagen, mir auch nur mit einem Worte zu widerstreben, sie kennt den Preis seiner Rettung."

Atkins sah ihn fast mit Entsetzen an. „Und Sie wollen wirklich die Hand so erzwingen? Nehmen Sie sich in Acht, Henry! Jane ist kein Wesen, das sich geduldig opfern läßt, sie wird das zerstörte Lebensglück an Ihnen rächen; Sie erkaufen sich die ersehnte Million mit einer Hölle im Hause."

Alisons Lippen zuckten verächtlich. Beruhigen Sie sich, Mr. Atkins, über unser zukünftiges Eheglück. Ich glaube denn doch, daß ich meiner Gattin einigermaßen gewachsen bin. — Doch es möchte jetzt wohl Zeit sein, daß wir uns zu Mr. Stephan begeben; darf ich Sie bitten, sich fertig zu machen?"

Atkins zögerte noch einen Augenblick. „Henry," sagte er bittend, „was auch zwischen Ihnen beiden erörtert werden mag — schonen Sie Jane, sie hat furchtbar gelitten in dieser ganzen Zeit."

„Hat sie mich geschont?" fragte Henry eiskalt. „Die stolze Miß Foreſt hätte mich bei Seite geworfen, wie eine unnütze Last, ruhte nicht zufällig ein anderes Leben in meiner Hand. Jetzt habe ich die Macht und jetzt werde ich sie brauchen, der Trotz soll mir zu Boden um jeden Preis!"

Atkins stieß einen Seufzer aus, als er in das Nebenzimmer ging, um Hut und Handschuhe zu holen. „Das wird eine Ehe! Gnade uns Gott, wenn die Beiden erst Mann und Weib sind!" —

Der formelle Teil des Besuches im Stephanschen Hause war vorüber, Alison hatte den Doktor und seine Frau begrüßt und die bei einer solchen Visite unvermeidlichen Redensarten, Fragen und Antworten über sich ergehen lassen, aber diesmal verriet er keine brennende Ungeduld, die Unterhaltung abzubrechen, sondern wartete ruhig, bis Atkins sie beendete und ihn zu Jane führte, die, trotzdem sie von seiner Ankunft wußte, in ihrem Zimmer geblieben war.

Auch hier gab es eine höfliche, kalte Begrüßung, einige Worte über die Reise, die Ankunft und die letzten Orte des Aufenthaltes, dann zog sich Atkins zurück, Henry und Jane blieben allein.

(Fortsetzung folgt.)

befragen und wenige Tage später erhielt er wegen „Bettelns" einen Strafbefehl über einen Tag Haft! (!) In dem Strafbefehle wurde ausgeführt, der Redakteur habe durch die obige Anzeige in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit der Einsenderin und Auftraggeberin fremde Personen um milde Gaben angesprochen! Der nicht wenig überraschte Redakteur beantragte gegen diesen Strafbefehl sofort gerichtliche Entscheidung und macht geltend, daß nach dem bekanntesten Lehrer des deutschen Strafrechts, Professor Dr. Binding in Leipzig, Betteln das vorsätzliche rechtswidrige, gewerbsmäßige Fordern von Geschenken zur eigenen und (oder) zur Lebensnotdurft von Personen, für die der Bittende rechtlich oder tatsächlich zu sorgen habe, bedeute. In der Verhandlung schloß sich das Gericht auch dieser Anschauung des genannten Strafrechtslehrers an. Die Staatsanwaltschaft ließ ebenfalls die Anklage wegen „Mittäterschaft beim Betteln" fallen, beantragte aber Bestrafung wegen Vergehens gegen die Armenordnung. Auch hierauf ging das Gericht nicht ein, sondern erkannte die von dem verantwortlichen Redakteur eingelegte Berufung als begründet an und sprach ihn unter Uebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse von der Anklage „fremde Personen um milde Gaben angesprochen zu haben" frei.

— **New-York**, 2. Aug. Das Irrenhaus in Hamilton in Ontario ist niedergebrannt. Das große Asyl beherbergte 600 Insassen. Die Feuerwehr konnte ihre Geräte nicht zur Stelle schaffen, weil die Zugänge durch Straßenarbeiten versperrt waren. Das Wärterpersonal arbeitete mit großer Entschlossenheit und es gelang ihm, die meisten der Irren aus dem brennenden Hause zu schaffen. Oft mußten die Wärter Gewalt anwenden, um die sich sträubenden Irren aus den Fenstern in die Sprungtücher zu werfen. Grauenhafte Szenen spielten sich unter den Wahnsinnigen ab, die sich wie wilde Tiere gebärdeten. Am furchtbarsten gestaltete sich die Raserei bei den 85 unheilbaren Kranken, die im fünften Stock untergebracht waren und von denen anscheinend die meisten umgekommen sind. Bis jetzt sind acht Leichen geborgen, doch sind unter den Trümmern sicher noch weitere Tote begraben.

— **Turn-Statistik.** Die neueste Jahreserhebung des westfälisch-lippischen Turnkreises ergibt eine Mitgliederzahl von rund 55 000 in rund 500 Vereinen. Der Turnkreis zählt 9000 Turnzöglinge und 2700 Turnerinnen. Das Turnen schulpflichtiger Kinder pflegen 38 Vereine. Im Berichtsjahre fanden außer dem großen Kreisturnfeste in Hamm in den verschiedensten Bezirken des Kreises noch sechs Bergfeste oder volkstümliche Wetturnen statt. 3600 Mitglieder zeigen die Altersriegen, neuerdings haben verschiedene größere Vereine besondere Schwimmabteilungen gegründet. Die nach dem Prozentsatz der Bevölkerung turnerisch am meisten entwickelten Städte sind: Lüdenscheid, Hagen, Bielefeld, Dortmund, Hohenlimburg und Haspe. Der Kreis ist in neun Gaue geteilt, wovon der Märkische allein 22 000 Mitglieder zählt. An Stelle des nach München verzogenen Prof. Dr. Schäfer-Soest wurde Realschuldirektor Prof. Dr. Schmider-Dortmund zum 2. Kreisvertreter gewählt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 4. Aug. (Wie lange noch?) So fragt man sich angesichts der brütenden Hitze, die mit unheimlicher Gleichförmigkeit andauert. Allerdings sind die Temperaturen seit dem Beginn dieser Woche nicht mehr ganz so hoch wie vorher gestiegen; trotzdem wurden noch fast überall 30 Grad Wärme erreicht oder etwas überschritten. Dafür ist aber die Wetterlage eher noch beständiger als vorher geworden, und während man auf der einen Seite der Ansicht ist, daß die Hitze nun ihr Ende erreicht habe, wird von meteorologischer Seite geschrieben, daß das nicht zutreffend sei, da die augenblickliche Wetterlage auf eine Abnahme der Hitze nicht schließen lasse. Man kann jedoch sagen, heißt es dann, daß der Höhepunkt der Hitzwelle überschritten ist. Jede länger andauernde Hitzwelle gelangt je nach dem Grad der Hitze nach einem bestimmten Zeitpunkt in einen Zustand, der der Höhepunkt der Hitzwelle genannt werden kann. Es ist derjenige Augenblick, der eine völlige Austrocknung der Luft durch langandauernde Trockenheit bedeutet. Diese Austrocknung der Luft hat mehrere für die Höherentwicklung der Hitzegrade bedeutsame Folgen, nämlich die trockene, warme und leichte Luft strahlt in der Nacht in sehr starkem Maße in den Weltenraum aus. Da eine Neuerwärmung der Erde zur Nachtzeit nicht statifindet, so ist durch das Ausstrahlen der Wärme eine Abkühlung des Bodens und eine Abkühlung der Luft dadurch bedingt. Jeder wird auch in den letzten zwei Tagen die Erfahrung gemacht haben, daß die Abende schon gleich nach Sonnenuntergang angenehm kühl werden, und daß sogar zur Nachtzeit eine kühlere Temperatur einsetzt. An Tagen von schwüler Hitze, d. h. an solch heißen Tagen, an denen die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist, findet zwar auch eine Ausstrahlung der Hitze statt. Sie ist aber wegen der Schwere der Luft sehr gering und führt darum in nur ganz geringem Maße zur Abkühlung der Luft in der Nachtzeit. Diese Art der Hitze hatten wir am Anfang der Hitzeperiode aufzuweisen, da damals die Luft recht feucht war. — Die Ueberschreitung des Höhepunktes der Hitzwelle bringt zwar an sich noch keinerlei sichere Aussichten auf das Ende der Hitzeperiode, trotzdem hat aber dieser neue Zustand die Annehmlichkeit, daß wir wenigstens zur Nachtzeit eine kühlere Temperatur haben und imstande sind, durch Herstellung von Zugluft während der kühlen Nachtstunden die Wohnungen kühl zu halten. Es ist dann nur notwendig, daß die Fenster bei Tagesanbruch, wenn die Sonne wieder ihre erwärmenden Strahlen aussendet und bei der Trockenheit der Luft in kurzer Zeit das Luftmeer in ein Glutmeer verwandelt, geschlossen werden, da durch die offenen Fenster eine Linderung nicht zu erreichen ist. Die Hitze dauert jetzt im Reich schon seit Anfang vorigen Monats. Sie hat also bereits eine Dauer von vier Wochen. Eine schnelle Aenderung könnte nur durch eine überraschend schnelle Annäherung eines barometrischen Tiefdruckgebietes erfolgen, das uns nordwestliche Winde brächte. Von einem derartigen Tiefdruckgebiet ist aber noch nicht das Geringste zu spüren. Voraussagen läßt es sich auch nicht, und alle derartigen Mitteilungen, die schon heut von dem Ende der Hitzeperiode an einem bestimmten Zeitpunkt sprechen, sind ohne jede tatsächliche Unterlage. Die Dauer der Hitzeperioden ist in den einzelnen heißen Sommern so verschieden gewesen und wechselt zwischen 8 und 32 Tagen, daß auch aus vorangegangenen Ereignissen ein Schluß auf diesen Sommer nicht gezogen werden kann. Es läßt sich eben nur das eine sagen, daß der Höhepunkt der Hitzewelle überschritten ist, und daß wir voraussichtlich während des letzten Teiles der Hitzeperiode wenigstens über kühle Nächte verfügen werden. Dies ist zwar wenig und nur ein schwacher Trost, immerhin aber besser als eine ununterbrochene Glut am Tage und bei Nacht.

* **Laasphe**, 4. August. Es werden jetzt schon wieder Stimmen laut, die darauf ausgehen, das Andenken des Sedantages zu verwischen und die bisher üblichen Feiern ausfallen zu lassen. Die Sedanfeier wird heute von solchen Leuten veranstaltet, die damals selbst nicht dabei gewesen sind und die von der Bedeutung dieses Tages kaum noch eine richtige Vorstellung haben. Sie wollen in der Feier hauptsächlich eine Verhöhnung unseres damaligen Gegners erblicken, oder geben sich wenigstens dem Glauben hin, als ob dieser eine Verhöhnung ihrer Nationsehre darin erblicken könnte. Sie lassen daher lieber ihren Nationalstolz fahren, um ja nicht bei den Franzosen ein unangenehmes Gefühl zu erwecken. Die damaligen Kämpfer wollen aber den Tag als Nationalfeiertag beibehalten wissen. Sie denken nicht daran, die Franzosen herauszufordern, ebensowenig, wie die Franzosen nicht daran denken, durch Begehung ihres Nationalfeiertages uns zu verletzen. Aber sie denken daran, mit wie viel Blut und Entbehrungen dieser Tag erkämpft werden mußte. Sie wollen an diesem Tage nur ihrer Freude über die damaligen Errungenschaften Ausdruck geben und ein jeder deutsche Patriot sollte sie darin unterstützen. Was würden die Franzosen für Feste feiern, wenn die Deutschen damals ihren Waffen unterliegen hätten müssen und wenn sie unsern alten Kaiser Wilhelm in die Gefangenschaft hätten abführen können! Schon der Gedanke, daß es nicht dazu gekommen ist, dank der Tapferkeit des deutschen Heeres und daß die Kriegsfurie nicht über unser Vaterland hereingekommen ist, müßte derartige Wünsche schon im Keime ersticken. Es gereicht dem heutigen Geschlecht nicht zur Ehre, wenn immer wieder eine solche Anregung gegeben wird, blos aus geschäftlichen oder sonstigen materiellen Gründen. Die geplante Annäherung der beiden benachbarten Reiche hat mit dieser Feier nicht das mindeste zu tun. Und wenn die Franzosen wirklich so kleinlich sind, an unseren Nationalfeiern Anstoß zu nehmen, so wäre das nichts weiter als eine Anmaßung. Wir sind stark genug, uns von Rücksichten auf andere nicht beeinflussen zu lassen. Wir wollen unsern Sedantag nach wie vor feierlich begehen, nicht um die Franzosen damit zu ärgern, sondern aus Freude darüber, daß er uns ein einiges deutsches Reich geschaffen hat.

* **Laasphe**, 4. August. Der verheerende Waldbrand im Fürstlichen Distrikt Wartal, über den wir in voriger Nr. berichteten, konnte erst nach stundenlangem Bemühen eingedämmt und gelöscht werden. Außer der Laaspher Feuerwehr und den sonstigen hunderten Löschmannschaften beteiligte sich auch die Banfer Feuerwehr wacker an den Löscharbeiten. Etwa hundertzwanzig Morgen Waldbestand sind dem gierigen Element zum Opfer gefallen, wovon ein kleinerer Teil auf die Gemeinde Banfe entfällt.

* **Laasphe**, 4. August. Mit dem 1. August d. J. ist der frühere Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, Herr Karl Ottermann, als Fürstlicher Kammerrat in die Dienste des Fürstlichen Hauses Sayn-Wittgenstein getreten. Vom gleichen Zeitpunkt ab wurden innerhalb der Fürstlichen Rentkammer die Abteilung für Forsten und die Abteilung für allgemeine Verwaltung gebildet. Die Leitung der Abteilung für Forsten ist Herrn Fürstl. Forst- und Kammerrat Rühm, die Leitung der Abteilung für allgemeine Verwaltung Herrn Fürstl. Kammerrat Ottermann übertragen worden.

x. **Berleburg**, 1. August. (Schöffengericht.) Ein junger Mann war durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts mit 4 Tagen Haft bestraft worden, weil er am hellen Tage singend durch die Straßen der Stadt gezogen und dieserhalb von der Polizei zur Anzeige gebracht worden war. Gegen diesen Strafbefehl hatte er gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht verwarf jedoch seinen Einspruch, sodaß es bei der festgesetzten Strafe verbleibt. — Der Tagelöhner D. aus Diedenshausen hatte sich wegen Uebertretung und Sachbeschädigung zu verantworten. Er soll unbefugter Weise durch eine Schonung gefahren sein und einen Schaden von 12—15 Mark verursacht haben. Der Geschädigte hatte deshalb Strafantrag gestellt. — Der Angeklagte, der einen etwas beschränkten Eindruck macht, erklärt, daß es ihm zwar bekannt gewesen, daß die betr. Fahrt kein öffentlicher Weg sei, auch gibt er zu, daß ihm von seinem Bruder ausdrücklich verboten wurde, diesen Weg mit seinem Fuhrwerk zu befahren. Von anderer Seite sei ihm aber gesagt worden, er könne ruhig den Weg benutzen, da er auch von anderen benutzt werde. Durch die Beweisaufnahme konnte keine genügende Aufklärung geschaffen werden, weshalb der Amtsanwalt selber Freisprechung beantragte, mit dem Bemerken, daß die Angelegenheit auf den Zivilweg verwiesen werden müsse. — Das Gericht verkündete folgenden Beschluß: Die Untersuchung wird ausgesetzt, da die Sache nicht im Strafprozeß erledigt werden kann. Dem Kläger wird anheimgegeben, seine Sache bis zum 15. Oktober im Zivilprozeßwege anhängig zu machen. — In der folgenden Sache war niemand erschienen. — Wegen Holzdiebstahls hatte sich die Familie B. aus Christianseck zu verantworten. Der Familienvater war jedoch nur wegen Anstiftung zu diesem Diebstahl angeklagt. Sie soll unbefugter Weise Holz von einem Grundstück abgefahren haben. Sämtliche Angeklagten bestreiten, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Sie haben das Holz nur des bequemeren Aufladens wegen von einer anderen Stelle auf das betreffende Grundstück geschafft. Durch die Beweisaufnahme konnte kein klares Bild darüber geschaffen werden, ob auch fremdes Holz mit aufgeladen worden ist. Es herrschten darüber nur Vermutungen. Aus diesem Grunde beantragte auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft Freisprechung. Das Urteil lautete auf Freisprechung unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Auch das Gericht ging von der Ansicht aus, daß die Sache nicht genügend geklärt werden könne. Es sei nicht klar erwiesen, woher das aufgeladene Holz stamme, obwohl die Angeklagten stark verdächtig seien. — Der Ludwig M. aus Berleburg hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte von der Firma Bial u. Freund in Breslau eine Ziehharmonika gegen monatliche Ratenzahlung gekauft. Er bezahlte jedoch nur eine Rate und weiter war nichts von ihm zu erlangen. Auch gerichtliche Klagen und Pfändungen waren fruchtlos. Als die Firma nun das Instrument wieder haben wollte, war es nicht mehr da. Der Angeklagte behauptet, das Instrument sei schlecht gewesen, er habe es nicht gebrauchen können. Infolgedessen habe er es gar nicht benutzt und es sei sehr wahrscheinlich, daß seine Kinder damit gespielt und das Instrument zertrümmert hätten, weil gar kein Teil von demselben mehr vorhanden sei. Er sei trotzdem bereit, das Instrument ratenweise zu bezahlen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält den Angeklagten für unglaubwürdig und beantragt eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete demgemäß.

-r. In der Woche vom 23. bis 29. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Diphtheriefall in Berghausen, 3 Scharlachfälle (1 in Berleburg, 2 in Laasphe), 1 Todesfall an Krämpfen in Schwarzenau, 1 Todesfall an Magen- und Darmkatarrh in Erndtebrück, 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Um Regen.

Ausgedorrt vom Sonnenbrande
Ist der Boden rings umher,
Denn seit Wochen fiel im Lande
Ach, kein rechter Tropfen mehr.

Freilich sprechen uns're Bauern:
„Nichts verdirbt das Sonnenlicht!"
Doch sollt es noch länger dauern,
Glauben sie es selber nicht. —

Zwar in selten, feuchten Gründen
Stehet Gras und Klee noch schön
Und ist Winterfrucht zu finden
Wie man selten sie geseh'n.

Doch was hoch und dürr gelegen,
Was schon arm in gutem Jahr,
Dürstet, ach, umsonst nach Regen
Und vertrocknet ganz und gar.

Doch vor Hitze und Beschwerde
Nicht allein der Bauer ächzt, —
Ohne Nahrung ist die Herde,
Und das Vieh nach Wasser lechzt.

Darum falten wir die Hände,
Blicken gläubig himmelwärts,
Flehend, daß die Dürre ende,
Was wir bitten — hofft das Herz.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 5. August:
Zeitweise wolkig, etwas kühler, strichweise Gewitterregen,
Sonntag Bewölkung zunehmend.

Dank.

Im Namen Sr. Durchlaucht des Fürsten drücken wir hierdurch allen denen, welche bei Bekämpfung des am letzten Dienstag in den Distrikten Dredebachswändchen und Wartal entstandenen Waldbrandes sotatkräftig Hilfe leisteten, insbesondere auch den herbeigeeilten Feuerwehren, herzlichsten Dank aus.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
(gez.) **Rühm.** **Ottermann.**

Suche für sofort ein **braves, tüchtiges**
Mädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Wilh. Heutelbeck,
Werdohl, Bahnhofstr.

Himbeersaft
und
Lemon Squash
empfiehlt
C. Schröder, Laasphe.
Konditorei.

Saatbauausstellung und Saatenmarkt
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Die erste westfälische Saatbauausstellung verbunden mit Saatenmarkt findet im Februar 1912 voraussichtlich im Anschluß an den Vortragskreis praktischer Landwirte in Dortmund statt. Auf dieser Ausstellung sollen auch neben Getreide, Hülsenfrüchte und anderen landwirtschaftlichen Sämereien, Aehren mit vollem Stroh, Hülsen mit Fruchtstroh und dergleichen vorgeführt werden. Der ausführliche Plan der Ausstellung kann erst im Herbst veröffentlicht werden.

Die Landwirtschaftskammer macht aber schon jetzt auf diese Ausstellung aufmerksam, damit diejenigen Vereine, landwirtschaftlichen Schulen und Landwirte, die sich an derselben beteiligen wollen, bei der bevorstehenden Ernte die notwendige Auswahl von Aehren usw treffen können.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Frisch eingetroffen:
Leibniz-Cakes
in Tetpackung
sowie lose Mischung im Preise von Mk. 0.90—3.— per Pfd.
Wittgensteiner Drogerie.

Eine schöne freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche, Keller und Bodenraum ist per sofort oder später zu vermieten.
Moritz Rosenbaum,
Laasphe, Kirchplatz 20.

Bekanntmachung.

Festgestellt: Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Formers Karl Schreiber (nicht des Schlossers Karl Schreiber, wie in der Bekanntmachung vom 25. v. Mts. irrtümlich angegeben) zu Niederlaasphe.

Banfe, den 3. August 1911.

Der Amtmann:
Arndt.

Garbenbänder
empfiehlt
J. Feuring, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
8. Sonntag nach Trinitatis, 6. Aug.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den ev. kirchl. Erziehungsverein in Westfalen. Christenlehre fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Danksagung.

Für die mir aus Anlaß des Ablebens meines unvergeßlichen Gatten bewiesene überaus innige Teilnahme spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Auguste Schröder
geb. Schäfer.

Laasphe, 3. August 1911.

Bekanntmachung.

Die **Grasnutzung** auf der Schorrwiese wird am **Freitag den 4. August, abends 7 Uhr** in 8 Parzellen an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

Laasphe, den 31. Juli 1911.

Fürstliche Oberförsterei.

Durch gemeinsch. Einkauf des Verbandes deutscher Fahrradhändler kann ich

Fahrräder, **Zubehör-** und **Ersatzteile** zu billigen Preisen liefern. Offeriere Räder mit voller Garantie zu Mk. 50.— g. Kasse. Kein Versandhaus liefert zu gleichen Preisen ein besseres Rad. Ferner empfehle ich erstklassige Markenräder :: :: :: :: :: zu bequemen Zahlungsbedingungen. :: :: :: :: ::

G. Benfer, Oberndorf (Kreis Wittgenstein).
Mitglied des Verbandes deutscher Fahrradhändler.

Um zu räumen, verkaufe ich sämtliche

Sommer-Stoffe

in Kattun, Musselin, Batist,

Damen-Blusen

in weiß und farbig,

Stroh-Hüte

für Knaben und Herren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inh.: August Metz.

Zur Sommer-Saison

empfehle

Strohhüte, Palmhüte, Panamahüte

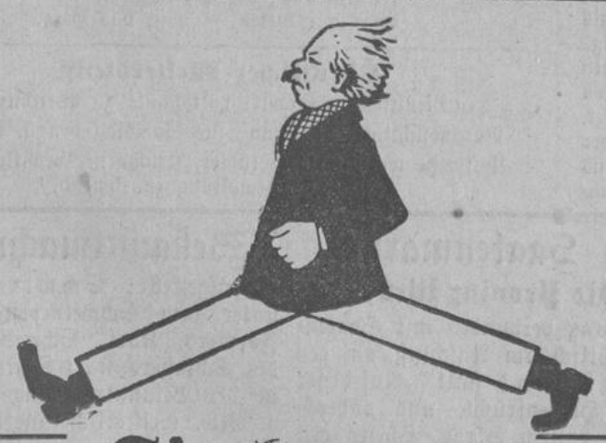
für Herren, Knaben und Kinder in reicher Auswahl und allen Qualitäten, sowie

Gartenhüte

für Frauen zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Königstraße 40.



Sie kommen

einen großen Schritt vorwärts in Ihrer Wirtschaft durch Anschaffung des Alfa-Separators, der anerkannt besten Maschine aller Systeme, und überflügeln Ihre Nachbarn, die die Milch mittelst Satten oder billigen Zentrifugen verarbeiten. Ueber 1 Million bisher verkauft. 100 000 Konkurrenz-Maschinen eingetauscht. 900 Erste Preise. 24 Deutsche Reichs-Patente und 24 Gebrauchsmuster. Schreiben Sie sofort wegen kostenloser Zusendung der Alfa-Druckschriften an den

Bezirksvertreter **Gustav Benfer, Oberndorf** (Kr. Wittgenst.)

Salate werden zur Delikatesse durch Beigabe einiger Tropfen **MAGGI's Würze.** Bestens empfohlen von

Frau Wilh. Hoch, Delikatessengeschäft, Laasphe.

Der

Kriegerverein  **BANFE**

feiert am

Sonntag den 6. August cr.

sein diesjähriges

Kriegerfest

in herkömmlicher Weise.

Sonnabend den 5. Aug., abends 9 Uhr Antreten zum Zapfenstreich, anschließend Konzert im Vereinslokal bei Wirt Blecher. Nichtmitglieder zahlen zu diesem Konzert ein Eintrittsgeld von Mk. 0,30 à Person.

Sonntag den 6. August, morgens 6 Uhr Wecken durch die Musik; 9½ Uhr morgens Antreten der Kameraden zum gemeinsamen Kirchgang. Nachmittags 2 Uhr Abmarsch zum Festplatz, daselbst **Konzert** und **Tanz.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Gasthof zum Paradies
in Berleburg,

Inhaber **Ludwig Einloft,**

hält sich den Herren **Reisenden, Touristen** und **Sommerfrischlern** bestens empfohlen.

Logis und Pension billigst.

Schöne, modern eingerichtete Fremdenzimmer.

Bei größeren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschemann
ist **jeden Sonntag** und
Mittwoch Nachmittag
von 2—6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Leiterwagen

Kinderwagen,

Sportwagen,

bestes Fabrikat,
extra kräftige Bauart,
nur Buchenholz.
zu den **billigsten** Preisen.
Laasphe **Aug. Imgardt.**

Neue Vollheringe,
„ Matjesheringe,
„ Kartoffel,
„ Zwiebel
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zur Einmachezeit
empfehle
Dampfeinkochapparate
Obst- und Gemüsegläser
mit plangeschliffenem Rand aus starkem, weißem Glase, und alle Ersatzteile.
Geleegläser in allen Größen.
Einmachegläser
von ¼—4 Liter Inhalt,
Steinzeugtöpfe
von ½—30 Liter Inhalt.
Grobkörniger
Kristall- und Hutzucker,
ungebläut.
Weinessig und Weinessigessenz,
alle Sorten Gewürze,
Schwefelfaden, Schwefelspahn.
Zum Ansetzen reinen
Nordhäuser Frucht-Branntwein
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Leiterwagen

große Sendung eingetroffen.
Allerbestes Fabrikat.
Extra kräftige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Allerbilligste Preise.
Einzelräder in jeder Größe.
Hermann Jung, Laasphe.

Garbenbänder
und
Erntedecken
billigst zu haben bei
Fr. Benfer,
Laasphe.

Photographische Apparate
sowie sämtliche
Bedarfs-Artikel
stets vorrätig
Max Hintz,
Wittgensteiner Drogerie,
Laasphe.

Große
Sendungen prima
Speisekartoffel,
sowie
Salat- u. Einmachgurken
neue
Zwiebel und Häringe
empfiehlt billigst
Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Abt. Obst und Gemüse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Stadt haben, werden ersucht, die Rechnungen umgehend, spätestens aber bis **15. August d. Js.** einzureichen.

Laasphe, den 3. Aug. 1911.

Der Bürgermeister.

Königl.
Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Junge Mädchen

finden sehr gute Aufnahme in besserem Hause zur Erlernung des Hauswesens und feiner Umgangsformen. Auch nehme ich erholungsbedürftige junge Mädchen gerne auf (wunderschöne, gesunde Lage.) Pension monatlich Mk. 50.—. Näheres durch die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Ein ordentliches, properes
Mädchen
wird gesucht von
Heinr. Fischbach, Metzgermeist.,
Weidenau (Sieg),
Münkerstraße 11.

Pianino,

nußbaum, zwei Jahre gespielt, ist umzugshalber für 350 Mark sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2500 Mark

sind noch gegen mäßigen Zinsfuß auszuleihen. Offerten sind bis spätestens 15. Aug. unter **P. E.** an die Geschäftsstelle der Wittg. Zeitung zu richten.

Neue Kartoffel.

Ia. gesunde, gutkochende Ware, per Ctr. **5,50** Mk. mit Sack,

neue Zwiebel

per Ctr. **6,25** Mk., versendet ab Station Echzell unter Nachnahme:
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft
Echzell in der Wetterau.

Garbenbänder

empfiehlt
L. Müller, Laasphe.

Neues
Sauerkraut
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Mittwochs und Samstags frisch:
Oberländer Weißbrot
à Stück 25 Pfg.,
Schwarzbrot u. Weißbrot
täglich frisch in bekannter Güte.
Emil Niggemann, Laasphe,
Bäckerei und Konditorei.

Zur Einmachezeit

empfehle eine große Auswahl in
Steingutkrügen und Gläsern
mit Klammerverschluß und Glasdeckel sowie alle **Ersatzteile,** ferner
Gelee- und Einmachgläser
in allen Größen.
Außerdem unterhalte ein großes Lager in
Porzellan- u. Glaswaren, Steintöpfen, irdenen Geschirren u. Blumentöpfen
zu äußerst billigen Preisen.
W. Schuppert
Klempner
Laasphe.

Hierzu Nr. 32 des Illustr. Familienbl.